

Abenteuer China – Auslandspraktikum in Hangzhou

Im Rahmen meiner Ausbildung am KIT konnte ich am 1. Mai mein sechswöchiges Auslandspraktikum antreten.

Ich durfte mein Praktikum bei der Firma Bosch in China absolvieren. Bosch Power Tools China (PTCN) beschäftigt ca. 3.500 Mitarbeiter im Werk in Hangzhou. In diesem Werk werden überwiegend Werkzeugmaschinen wie z.B.: Akkuschauber, Bohrmaschinen, Kreissägen, Gartengeräte und Zubehör produziert.

Folgende Produkte sind im Portfolio des Unternehmens:

- Blueline Bosch Power Tools; Werkzeugmaschinen für den professionellen Anwender.
- Greenline Bosch Power Tools; Werkzeugmaschinen für den Heimwerker.
- Skil Power Tools; Werkzeugmaschinen für den amerikanischen Markt.



Auf dem Gelände des PTCN



Betriebsgelände des PTCN

Nach einem 12 stündigen Flug von Frankfurt über Peking nach Hangzhou kam ich sicher an meinem Zielflughafen an. Jedoch lief nicht alles wie vorgesehen, da in China eigene Regeln für den Gepäcktransfer gelten. Man muss bei internen Flügen seinen Koffer nach dem Umsteigen abholen und nochmals neu einchecken. Mein Koffer kam leider nicht in Peking an. Nach großem hin und her musste ich ohne ihn weiterfliegen. Am Flughafen in Hangzhou angekommen, konnte ich endlich meinen Koffer als vermisst melden. Raus aus dem Flughafen schnappte ich mir ein Taxi und drückte dem Taxifahrer die Adresse meines Apartments in die Hand. Da in China kein Taxifahrer englisch sprechen kann, sollte man immer seine Zieladresse, geschrieben auf chinesischen Schriftzeichen, dabei haben.

Angekommen in der WG empfingen mich meine Mitbewohner und kümmerten sich sofort um meinen vermissten Koffer, sodass ich ihn noch am gleichen Tag vom Flughafen abholen konnte. Damit endete mein erster turbulenter und aufregender Tag in China glücklicherweise doch noch mit einem Happy End.

Am ersten Arbeitstag wurde ich von der zuständigen Mitarbeiterin der Personalabteilung empfangen und meiner Abteilung - Projekteinkauf im Werk 2 - vorgestellt.



Im Werk 2 werden *Skil* Produkte, sowie *Bosch* Gartenwerkzeuge für den amerikanischen Markt hergestellt. Nach einer herzlichen Begrüßung der Abteilung wurde ich sofort in die dortigen Aufgabenfelder integriert und mir

wurde ein eigenes Projekt für eine neue Bohrmaschine übertragen. Außerdem durfte ich auch bei anderen Projekten mitwirken.



Mitarbeiter der Abteilung Projekteinkauf und ich

Meine Routineaufgaben während dieser Zeit waren:

- Das Hoch- und Herunterladen aus dem Global Information System (GIS) von technischen Zeichnungen, um Anfragen über SupplyOn zu erstellen.
- Angebotsvergleiche mit Hilfe des Systems Total Cost of Ownership (TCO).
- Verschiedene Arten von Bestellungen schreiben z.B. für den Erstentwurf und die Serienproduktion.
- Bestellungen an die Lieferanten senden.

Alles fand in enger Absprache mit den Ingenieuren, Lieferanten und anderen mitwirkenden Abteilungen statt. Natürlich gab es deshalb viele Projektbesprechungen, an denen ich auch teilnahm. Leider waren diese zu 95 % auf chinesisch. Obwohl ich vor meiner Reise nach China einen Chinesisch-Sprachkurs besucht hatte, konnte ich der Besprechung nicht folgen. Um den Chinesen dies freundlich mitzuteilen, gibt es ein spezielles chinesisches Wort: „Timbutong“, was so viel heißt wie „Ich höre Sie, aber ich verstehe Sie nicht“.

Das Interessanteste für mich waren die Lieferantenbesuche. Diese Verhandlungen wurden auch auf chinesisches geführt, aber die wichtigsten Informationen wurden mir immer kurz in englisch übersetzt. Sehr beeindruckend an diesen Besuchen war, zu sehen wie die Chinesen arbeiten z.B. trugen sie keine Schutzkleidung bei Arbeiten mit gefährlichen und giftigen Stoffen. Hier kennt man keine Arbeitsstättenrichtlinien und auch keine Sicherheitsvorschriften. Verblüffend war außerdem, die Wahl des Produktionsortes.

Meine Mentorin und ich kamen in der Stadt an und ich war etwas verwirrt, da ich nirgends eine Produktionshalle gesehen habe. Dann kam uns schon der Lieferant entgegen und führte uns in den 5. Stock eines Hochhauses. Hier wurde mir schon klar, dass der Begriff Sauberkeit in China wohl anders definiert wird als in Deutschland. Der Lieferant führte uns in sein Büro, in dem wir ein Glass Tee tranken und schon da war zu spüren, dass die Wände wackelten und es sehr laut war. Nun startete die Besichtigung der Produktionsmaschinen, die in vollem Betrieb waren. Obwohl eine Produktionsstätte im 5. Stock befremdlich wirkte, war ich sehr erstaunt, wie gut das Endprodukt schließlich aussah.

Was auch bemerkenswert an den Lieferantenbesuchen war, dass jeder Lieferant mich darauf hingewiesen hat, dass sie deutsche Maschinen einsetzen.

Das Arbeiten mit Chinesen war jedoch nicht immer leicht, da sie eine etwas andere Arbeitsmoral haben als wir z. B. ist das Mittagsschläfchen während der Arbeitszeit keine Seltenheit. Auch wenn man Informationen benötigt, heißt es erst, dass sie diese nicht besitzen, obwohl es sich im Nachhinein anders herausstellt. Da muss

man dann einfach öfters nachfragen. Die Chinesen benutzen in diesem Zusammenhang sehr häufig das Wort: „Meyo“, was „Hab ich nicht./ Funktioniert nicht./ Geht nicht.“ bedeutet.

Natürlich konnte ich während meines Praktikums auch Kultur, Menschen und Land besser kennenlernen.

An meinem ersten Wochenende bin ich gleich mit den anderen Praktikanten von Bosch mit dem Schnellzug nach Shanghai gefahren. Mit einer Geschwindigkeit von 350 km/h erreichten wir nach 45 min. Shanghai, eine Weltmetropole mit dem weltgrößten Hafen. Meine Ausflüge in Shanghai umfassten das französische Viertel, die Altstadt, den Bund, People Square und Pudong. Im Vergleich zu Hangzhou sah man viele Touristen und teilweise fühlte man sich nicht wie in China, da diese Stadt sehr fortschrittlich ist und ein Meer von Hochhäusern besitzt.



Ich am Bund und im Hintergrund Pudong

An meinem zweiten Wochenende blieb ich “in meiner Stadt“. Hangzhou ist sehr berühmt für seinen Longjing Tee und dem West-Lake. Da es in dieser Stadt nicht so viele Europäer gibt, wurde man ständig beobachtet und manchmal musste man sich wie ein Star mit den Chinesen ablichten lassen.

Das Wochenende darauf, ging es dann auf die Yellow Mountains, dem berühmtesten Berggebiet in China. Nach 4 Stunden Busfahrt erreichten wir das Gebiet. An diesem Wochenende bin ich mit den anderen Praktikanten über 25 km Treppen gestiegen, was sehr anstrengend war.

An meinem vorletzten Wochenende besuchte ich Suzhou, das berühmte Venedig Chinas. Diese Stadt ist berühmt für ihre Kanäle. Dort haben wir einige Bootstouren gemacht, die sehr entspannend waren. Diese ruhige Oase war ein Kontrast zum restlichen hektischem Land.



Ich in Suzhou

Typische Merkmale für China, die mir persönlich aufgefallen sind, sind die vielen leicht überhörbaren Elektroroller und die überall installierten Überwachungskameras auf den Straßen und in den Geschäften. Außerdem war das ständige Ausweisen meiner Person beim Reisen und das sehr langsame Arbeiten und Laufen überraschend. Zu Meetings sollte man auch immer überpünktlich erscheinen, da die Chinesen immer die ersten sein wollen, vielleicht aus Angst etwas zu verpassen.

Abschließend kann man sagen, dass ich die einmalige Gelegenheit hatte, eine mir völlig fremde und einzigartige Kultur kennen zu lernen. Außerdem konnte ich einen Einblick in die Geschäftswelt eines weltweit operierenden Unternehmens erhalten. Vor allem die Arbeitsweise und die Esskultur unterscheiden sich hierbei extrem von uns Europäern. Über die Arbeitsweise kann man sagen, dass die meiste Arbeitszeit durch Kommunikation mit anderen Mitarbeitern in Anspruch nimmt. Besonders die exotischen Speisen wie z.B. Hühnerfüße und Schlangen sind für uns äußerst gewöhnungsbedürftig.

Jedoch ist in Zeiten der Globalisierung auch reichlich europäisches Essen verfügbar.

Als Fazit war es für mich ein Highlight in meinem noch jungen Arbeitsleben. Sicherlich werde ich diese Eindrücke, Erfahrungen und Lebenseinstellungen dieser noch fremden Kultur nie in meinem Leben vergessen. Deshalb bedanke ich mich sehr herzlich bei Herrn Riedel und Frau Ratzel für diese Möglichkeit.

Tima Trznadel